



WIESENVÖGEL LIFE
LIFE LIMOSA

LIFE-Projekte der Länder Niedersachsen
und Schleswig-Holstein



LIFE + Projekt Nordrhein-Westfalen

Grünland
für Wiesenvögel



FACHTAGUNG 09./10.03.2016, KLEVE PRÄDATIONSMANAGEMENT IM WIESENVOGELSCHUTZ

PROGRAMMHEFT MIT ZUSAMMENFASSUNG DER BEITRÄGE



Niedersächsischer Landesbetrieb für
Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz



Naturschutzstation
Niederrhein



Natürlich hier.



Michael-Otto-Institut

März 2016

Zusammenstellung:

Claudia Peerenboom, Staatliche Vogelschutzwarte im NLWKN

Manuel Fiebrich, NABU Naturschutzstation Niederrhein e. V.

Die Erarbeitung dieses Dokumentes wurde aus Mitteln des LIFE+ Programms der Europäischen Union teilfinanziert.

„Wiesenvogelschutz in Niedersachsen“ (LIFE10NAT/DE011)

Titelfoto © K. Trimbos; Foto Rückseite © O. Lange

Veranstalter:



LIFE+ Natur Projekt „Grünland für Wiesenvögel“
Nordrhein-Westfalen
NABU Naturschutzstation
Niederrhein e. V.
Im Hammereisen 27 E
47559 Kranenburg
E-Mail: info@nabu-naturschutzstation.de
www.life-wiesenvoegel-niederrhein.de

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



LIFE+ Natur Projekt: „Wiesenvögel“
Niedersachsen
NLWKN Staatliche
Vogelschutzwarte Göttinger
Chaussee 76a
30453 Hannover
E-Mail: heinrich.belting@nlwkn-ol.niedersachsen.de
www.wiesenvoegel-life.de



LIFE+ Natur Projekt „Limosa“
Schleswig-Holstein
Michael-Otto-Institut im NABU und
Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein
Eschenbrook 4
24113 Molfsee
E-Mail: oliver.granke@stiftungsland.de
www.life-limosa.de



INHALTSVERZEICHNIS

1. Einführung	1
2. Das LIFE+ Natur Projekt „Grünland für Wiesenvögel“, Nordrhein-Westfalen.....	2
3. Das LIFE+ Natur Projekt „Wiesenvögel“, Niedersachsen	4
4. Das LIFE+ Natur Projekt „LIFE-Limosa“, Schleswig-Holstein.....	6
5. Tagungsprogramm.....	8
6. Zusammenfassungen der Beiträge	11
Dr. Woike, M.: Das Ökologische Jagdgesetz NRW – Zielkonflikte mit dem Wiesenvogelschutz vorprogrammiert?.....	11
Dr. H. Hötter & H. Jeromin: Kulturlandschaft der Feuchtwiesen: Was hat sich in den letzten 50 Jahren verändert? Was beeinflusst die Bestandsentwicklung von Prädatoren und deren Wirkung auf Wiesenvögel?	12
R. Albrecht: Fachliche Grundgedanken zum Prädatorenmanagement in Schleswig-Holstein	13
Dr. A. Barkow, S. Klostermann, M. Fiebrich: Gebietsmanagement und Prädation in Wiesenvogelschutzgebieten im VSG Unterer Niederrhein.....	15
H. Belting & C. Peerenboom: LIFE-Projekt „Wiesenvögel“ – Wiesenvogelschutz und Prädatorenmanagement in Niedersachsen.....	16
Dr. V. Salewski & O. Granke: Bruterfolg von Uferschnepfen in Schleswig Holstein - erste Ergebnisse aus dem Projekt LIFE-Limosa	17
Dr. M. Roodbergen, W. Teunissen, H. Schekkermann: Wiesenvogelprädation und Prädatoren- management in den Niederlanden.....	18
M. Borchert & Dr. N. Stier: Einheimische und gebietsfremde Raubsäuger als Gelegeprädatoren und mögliches Management.....	20
M. Henke & U. Voigt: Raum- / Zeitverhalten des Rotfuchses unter dem Aspekt des Prädatorenmanagements auf den Schutzgebietsflächen des Bremer Blocklandes	21
J. Mulder: Populationsbiologie und Fuchsmanagement anhand Forschungsbeispiele in den Niederlanden.....	23
Dr. J. Melter, B. Hönisch, H. Belting & N. Raude: Prädation an Uferschnepfen: Kükentelemetrie- Ergebnisse am Dümmer	24
Dr. M. Holy: Anforderungen an ein effizientes Prädatorenmanagement– Beispiel Dümmer.....	25
B. Häger: Prädatorenmanagement zum Wiesenvogelschutz auf Eiderstedt – ein Modellprojekt zur Umsetzung auf großer Fläche	26
H. Andretzke: Prädatorenmanagement auf den Ostfriesischen Inseln im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer	27
Dr. T. Gehle: Prädatorenkontrolle in NRW am Beispiel des Fuchses	28
T. Obracay & K. Obracay: Wiesenvogelschutz mit Elektrozäunen - Erfahrungen aus der Diepholzer Moorniederung.....	29
E. Oosterveld: A manual for Predation Management in Meadow Bird Areas to arrange Public Acceptance in the Netherlands.....	30
M. Krekeler & T. Fawzy: Das Projekt der DBU (Deutsche Bundesstiftung Umwelt) zur Akzeptanz von Prädatorenmanagementmaßnahmen	32
7. Referentenliste.....	33
8. Teilnehmerliste	35

1. EINFÜHRUNG

FACHTAGUNG „PRÄDATIONSMANAGEMENT IM WIESENOGELSCHUTZ“

09. und 10. März 2016 im Rilano Hotel Cleve City, Bensdorpstraße 3, 47533 Kleve

Die Räuber-Beute-Beziehungen zwischen den Wiesenvögeln und ihren potentiellen Prädatoren haben sich in den letzten Jahrzehnten vielerorts deutlich verändert. In der Folge ist der Prädationsdruck auf die Populationen der Wiesenvögel wie Uferschnepfe, Rotschenkel, Kiebitz oder Großer Brachvogel deutlich gestiegen - und damit auch ein Einflussfaktor, der den Bestand, die Bestandsentwicklung und die Bruterfolge dieser bodenbrütenden Arten beeinflusst.

Untersuchungen aus einzelnen nordwestdeutschen Wiesenvogelschutzgebieten zeigen sehr unterschiedliche Situationen auf. Wir möchten Ihnen mit dieser Veranstaltung einen Überblick über die aktuelle Situation zur Prädation von Wiesenvögeln geben. Anhand von Fallbeispielen stellen Ihnen Fachleute aus Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und den Niederlanden aktuelle Erkenntnisse aus den Maßnahmen zum Prädationsmanagement vor.

Gemeinsam mit den Referenten und eingeladenen Experten wollen wir diskutieren, unter welchen Bedingungen in Wiesenvogelschutzgebieten ein Prädationsmanagement zielführend ist.

Wir wünschen Ihnen und uns eine interessante und erkenntnisreiche Fachtagung und einen angenehmen Aufenthalt in Kleve!

Ihr Organisationsteam der LIFE-Projekte

Manuel Fiebrich, Susanne Klostermann, Andreas Barkow (LIFE-Projekt NRW)

Claudia Peerenboom, Heinrich Belting (LIFE-Projekt Niedersachsen)

Oliver Granke, Hermann Hötker (LIFE-Projekt Schleswig-Holstein)



Fuchs auf der Lauer, Bornhorster Huntewiesen bei Oldenburg. Foto V. Moritz

2. DAS LIFE+ NATUR PROJEKT „GRÜNLAND FÜR WIESENVÖGEL“, NORDRHEIN-WESTFALEN



Ziel des Projektes ist die Verbesserung der Lebensraumbedingungen gefährdeter Wiesenvögel im EU-Vogelschutzgebiet Unterer Niederrhein. Dies soll auf zusammen gefassten Flächen der aktuell noch von Wiesenvögeln besiedelten Kernbereiche im Naturschutzgebiet „Düffel“ umgesetzt werden. Fachliche Grundlage hierfür ist das Maßnahmenkonzept für das EU-Vogelschutzgebiet.

Erfolgreicher Wiesenvogelschutz gelingt erfahrungsgemäß besonders gut auf extensiv bewirtschafteten und feuchten Grünlandflächen. Zur weitestgehend konfliktfreien Durchführung hierfür notwendiger Maßnahmen ist Flächeneigentum von zentraler Bedeutung. Für die Wiesenvögel ist entscheidend, dass die Feuchtwiesen im Frühjahr möglichst lange nass bleiben können. Nur dann nutzen Uferschnepfe und Rotschenkel die Flächen zur Brut. Daher sollen im Projekt etwa 200 Hektar landwirtschaftliche Flächen - ganz überwiegend Grünland - gekauft und an ortsansässige Landwirte zurückverpachtet werden. Diese Flächen werden dann den Ansprüchen der Wiesenvögel angepasst bewirtschaftet.

Nach der Einholung von unabhängigen Fachgutachten sollen verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung der Wassersituation durchgeführt werden. Dazu gehören beispielsweise der zeitweise und regelbare Anstau von Gräben oder die Anlage von nassen Senken.

Im Projekt soll mit den Landwirten und anderen Landnutzern für den Schutz der Feuchtwiesen-Vogelarten in der Düffel zusammengearbeitet werden. Daher macht die Kommunikation vor Ort einen erheblichen Teil der Projektarbeiten aus. In der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit sind neben der Homepage, Pressearbeit, Exkursionsangeboten und Berichten auch Newsletter sowie Faltblätter und Broschüren, ein Projektfilm und auch Beobachtungseinrichtungen im Gelände geplant.

Das Projekt wird durch das LIFE-Programm der Europäischen Union und das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes NRW mit insgesamt 12,3 Mio. Euro gefördert. Die Projektlaufzeit endet im März 2021.

Ansprechpartner: Dr. Andreas Barkow, NABU-Naturschutzstation Niederrhein e.V.



Steckbrief

Grünland für Wiesenvögel

Grünlandentwicklung zum Schutz gefährdeter Wiesenvögel in EU-Vogelschutzgebiet Unterer Niederrhein (LIFE/11 NAT/DE/347)

Laufzeit

2012 – 2021

Ziel

Erhalt und Stabilisierung der Wiesenvogelbestände im VSG Unterer Niederrhein
Akzeptanz und Erlebbarkeit von NATURA 2000

Projekträger

NABU-Naturschutzstation Niederrhein e.V.

Projektpartner

Stiftung für Natur und Heimat in de Gelderse Poort

Weitere Infos unter: www.life-wiesenvoegel-niederrhein.de

3. DAS LIFE+ NATUR PROJEKT „WIESENVÖGEL“, NIEDERSACHSEN



Mit dem LIFE-Projekt „Wiesenvögel“ (LIFE10 NAT/DE/011) startete im November 2011 in Niedersachsen das für Deutschland bislang größte Naturschutzprojekt aus dem LIFE+ Programm der EU mit einem Fördervolumen von 22,3 Mio €. Ziel des Projektes ist es, die Kernflächen der 12 wichtigsten niedersächsischen Wiesenvogel-Brutgebiete speziell für diese Artengruppe zu entwickeln und zu sichern. Besonders im Fokus stehen hier Uferschnepfe (*Limosa limosa*) und Wachtelkönig (*Crex crex*). Für beide Arten trägt Niedersachsen als „das Wiesenvogelland“ Deutschlands eine besondere Verantwortung.

Maßnahmen sind neben Flächenankauf (620 ha), Habitatoptimierung, wie Wiedervernässung (2.000 ha) und Grünlandextensivierung auch die Regulierung von Prädatoren auf zwei ostfriesischen Inseln. Zur Evaluierung der Ziele des LIFE-Projektes werden im Rahmen eines Monitoringsprogramms Brutbestände und Bruterfolge der Uferschnepfe in ausgewählten Projektgebieten untersucht.

Teil des Monitoringsprogramms ist auch eine Telemetriestudie an Uferschnepfenküken. Sie liefert Erkenntnisse zu Verlustursachen der Küken und dient der Analyse der Habitatwahl der kükenführenden Familien. Farbberingungen von Küken der Binnenlandpopulation am Dämmer sollen Ergebnisse zum Populationsmonitoring liefern. Bei Untersuchungen an der Unterelbe steht der Wachtelkönig im Fokus. Hier werden neben Erfassungen der Rufreviere auch Untersuchungen zum Paarungsstatus der Art durchgeführt.

Die Maßnahmenumsetzung vor Ort erfolgt in Kooperation von Naturschutz, Landwirtschaft sowie weiteren lokalen Akteuren. In den jeweiligen Projektgebieten wird die Umsetzung in Runden Tischen abgestimmt.

Ein weiterer Inhalt des Projektes ist der internationale Fachaustausch zu Themen des Wiesenvogelschutzes mit dem Ziel der Weiterentwicklung von Schutzstrategien für Wiesenvögel in Europa. Hierzu haben während der Projektlaufzeit u. a. mehrere Fachtagungen in Kooperation mit dem LIFE-Projekt Wiesenvögel stattgefunden.

Ansprechpartner: Heinrich Belting, Jürgen Ludwig, Claudia Peerenboom (NLWKN)

Steckbrief



LIFE Wiesenvögel

Wiedervernässung und Grünlandextensivierung für Uferschnepfe und Wachtelkönig in Niedersachsen (LIFE10/ NAT/DE/011)

Laufzeit

2011 – 2020

Ziel

Erhöhung der Brutbestände der Wiesenvögel, Sicherung der erfolgreichen Aufzucht der Jungvögel, Optimierung der Lebensräume für Wiesenvögel

Projektträger

Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz

Projektmanagement

Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN)

Projektpartner

Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer, Baltic Environmental Forum Deutschland e.V. und die Niederländische Naturschutzvereinigung Naturmonumenten

Finanzierung

60 % LIFE+ Natur Programm der EU

40 % Land Niedersachsen (unterstützt durch die Naturschutzstiftung Emsland und dem Landkreis Leer)



Weitere Infos unter: www.wiesenvoegel-life.de

4. DAS LIFE+ NATUR PROJEKT „LIFE-LIMOSA“, SCHLESWIG-HOLSTEIN



Im Rahmen des im Oktober 2012 gestarteten LIFE-Limosa-Projekts (LIFE11 NAT/DE/353) sollen in 10 ausgewählten Vogelschutzgebieten entlang der Nordseeküste und in der Eider-Treene-Sorge-Niederung mit einer Gesamtfläche von 23.000 Hektar die Brutbedingungen der Zielarten Uferschnepfe, Alpenstrandläufer und Kampfläufer optimiert werden. Hierfür stehen 6,1 Mio. € zur Verfügung. Das Hauptziel des Projekts ist es, den Bruterfolg der Uferschnepfe auf 0,6 Küken pro Jahr und Paar zu steigern.

Die Projektkoordination und Maßnahmenumsetzung liegt bei der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein. Maßnahmen werden ausschließlich auf Flächen durchgeführt, die sich in der öffentlichen Hand (z.B. Land Schleswig-Holstein, Stiftung Naturschutz, Deich-und Hauptsielverbände) befinden.

Das Michael-Otto-Institut im NABU Bergenhusen führt projektbegleitend ein intensives Monitoring der Uferschnepfen durch, um den Erfolg der Maßnahmen zu beurteilen und um eventuell weiteren Handlungsbedarf aufzuzeigen. Für die nur noch selten in Schleswig-Holstein brütenden Alpenstrandläufer und den Kampfläufer wird jährlich der Brutstatus sowie die Habitateignung ausgewählter Gebiete ermittelt. Ergänzt wird das Monitoring durch ein extensives Prädatorenmonitoring, ein hydrologisches Monitoring sowie eine Erfassung der Vegetationsstrukturen.

Das Brutvogelmonitoring der Uferschnepfe beinhaltet die genaue Erfassung der Brutbestände in allen Projektgebieten. In vier der zehn Projektgebiete wird zusätzlich der Bruterfolg erhoben. Zusammen mit der Lebenserwartung adulter Schnepfen, die durch die Beobachtungen von seit 2008 mit Farbringen markierten Vögeln ermittelt wird, kann daraus die zur Bestandserhaltung nötige Fortpflanzungsrate geschätzt werden.

Um das Projektziel zu erreichen, werden in enger Zusammenarbeit mit Flächeneigentümern, Behörden, Wasser- und Bodenverbänden sowie Naturschutzverbänden folgende Maßnahmen durchgeführt

- Optimierung der hydrologischen Verhältnisse: Mehr Wasser in die Flächen durch: Grabenanstau, Randverwallungen, Anlage von Flachgewässern etc.
- Optimierung der Vegetationsstruktur: Kurzhalten des Grünlands durch Pflegemahd, Gebüschbeseitigung und Einrichtung einer extensiven Beweidung.
- Optimierung der Vegetationszusammensetzung: Mehr Blühpflanzen auf den Wiesen etablieren durch Übertragung von artenreichen Mahdgut und Aussaat.
- Verringerung der Prädation: Mechanische Sperrungen wie Zäune, Fuchsgräben, Verringerung von Versteck- und Aufzuchtmöglichkeiten; Wildtiermanagement.
- Verringerung des Vogelschlagsrisikos durch die Nachrüstung von Stacheldrahtzäunen mit gut sichtbaren Zaunkordeln sowie Abbau von Zäunen.



Steckbrief

LIFE Limosa:

Stabilisierung von Kern-Populationen der Uferschnepfe und Schutz von Alpenstrandläufer und Kampfläufer (LIFE11/NAT/DE/353)

Laufzeit

2012 – 2022

Ziel

Bruterfolg der Uferschnepfe in Schleswig-Holstein langfristig erhöhen

Projektträger

Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein

Projektpartner

Michael-Otto-Institut im NABU (MOIN)

Finanzierung

50 % LIFE+ Natur Programm der EU

50 % Stiftung Naturschutz (unterstützt durch die Kreise Dithmarschen, Nordfriesland, Schleswig-Flensburg)



Weitere Infos unter: www.life-limosade.de

5. TAGUNGSPROGRAMM

Mittwoch 09.03.2016

PRÄDATION UND WIESENOGELSCHUTZ

Moderation: Dr. Volkhard Wille (NABU-Naturschutzstation Niederrhein e.V.)

- 10:00** Begrüßung und Einführung (Dr. Volkhard Wille)
- 10:10** Dr. Martin Woike (Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen): Das Ökologische Jagdgesetz NRW - Zielkonflikte mit dem Wiesenvogelschutz vorprogrammiert?
- 10:40** Dr. Hermann Hötker, Heike Jeromin (Michael Otto Institut im NABU): Kulturlandschaft der Feuchtwiesen: Was hat sich in den letzten 50 Jahren verändert? Was beeinflusst die Bestandsentwicklung von Prädatoren und deren Wirkung auf Wiesenvögel?
- 11:10** Kaffeepause
- 11:40** Rüdiger Albrecht (Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein, LLUR): Fachliche Grundgedanken zum Prädatorenmanagement in Schleswig-Holstein
- 12:00** Dr. Andreas Barkow, Susanne Klostermann, Manuel Fiebrich (NABU-Naturschutzstation Niederrhein e.V.): Gebietsmanagement und Prädation in Wiesenvogelschutzgebieten im VSG Unterer Niederrhein.
- 12:30** Heinrich Belting & Claudia Peerenboom (Staatliche Vogelschutzwarte im NLWKN): LIFE-Projekt „Wiesenvögel“ – Wiesenvogelschutz und Prädationsmanagement in Niedersachsen
- 13:00** Mittagessen

Moderation: Dr. Hermann Hötker (Michael-Otto-Institut im NABU)

- 14:00** Dr. Volker Salewski (Michael-Otto-Institut im NABU), Oliver Granke (Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein): Bruterfolg von Uferschnepfen in Schleswig Holstein - erste Ergebnisse aus dem Projekt LIFE-Limosa
- 14:30** Dr. Maja Roodbergen (Nederlands Instituut voor Ecologie (NIOO-KNAW), SOVON): Wiesenvogelprädation und Prädationsmanagement in den Niederlanden
- 15:00** Marcus Borchert, Dr. Norman Stier (TU Dresden, Institut für Forstzoologie): Einheimische und gebietsfremde Raubsäuger als Gelegeprädatoren und mögliches Management
- 15:30** Kaffeepause

Moderation: H. Belting (NLWKN, Staatliche Vogelschutzwarte)

- 16:15** Marcus Henke (Landesjägerschaft Bremen), Ulrich Voigt (TU Hannover): Raum- / Zeitverhalten des Rotfuchses unter dem Aspekt des Prädatorenmanagements auf den Schutzgebietsflächen des Bremer Blocklandes
- 16:45** Jaap Mulder (Bureau Mulder-natuurlijk, Niederlande): Populationsbiologie und Fuchsmanagement anhand Forschungsbeispiele in den Niederlanden

BEISPIELE AUS WIESENOGELSCHUTZGEBIETEN

Moderation: H. Belting (NLWKN, Staatliche Vogelschutzwarte)

- 17:15** Dr. Johannes Melter, Bettina Hönisch, Heinrich Belting & Nadja Raude (Büro Bio-Consult Osnabrück): Prädation an Uferschnepfen: Kükentelemetrie-Ergebnisse am Dümmer
- 17:45** Dr. Marcel Holy (Natur- und Umweltschutzvereinigung Dümmer e. V., NUVD): Anforderungen an ein effizientes Prädatorenmanagement- Beispiel Dümmer
- 18:15** Ende des ersten Veranstaltungstages
- 19:00** Abendessen

Donnerstag 10.03.2016

Moderation: Dr. Andreas Barkow

- 9:00** Bonke Häger (Landesjagdverband Schleswig-Holstein e. V./Wildtier-Kataster SH): Prädatorenmanagement zum Wiesenvogelschutz auf Eiderstedt – ein Modellprojekt zur Umsetzung auf großer Fläche
- 9:30** Hartmut Andretzke (Büro BIOS-Norderney): Prädationsmanagement auf den Ostfriesischen Inseln im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer
- 10:00** Dr. Thomas Gehle (Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung im LANUV): Prädatorenkontrolle in NRW am Beispiel des Fuchses
- 10:30** Kaffeepause
- 11:00** Thorsten Obracay & Kerrin Obracay (BUND Diepholzer Moorniederung e. V.): Wiesenvogelschutz mit Elektrozäunen - Erfahrungen aus der Diepholzer Moorniederung
- 11:30** Ernst Oosterveld (A & W Ecologisch Onderzoek, Niederlande): A manual for Predation Management in Meadow Bird Areas to arrange Public Acceptance in the Netherlands
- 12:10** Martin Krekeler & Tamer Fawzy (Baltic Environmental Forum Deutschland, BEF): Kurzvorstellung des laufenden Projektes der DBU (Deutsche Bundesstiftung Umwelt) zur Akzeptanz von Prädationsmanagementmaßnahmen
- 12:25** Synopsis
H. Belting, Dr. H. Hötter, Dr. A. Barkow: Zusammenfassung, Handlungsbedarf, Abschlussdiskussion
- 13:00** Ende der Veranstaltung, Mittagessen

6. ZUSAMMENFASSUNGEN DER BEITRÄGE

DR. WOIKE, M.: DAS ÖKOLOGISCHE JAGDGESETZ NRW – ZIELKONFLIKTE MIT DEM WIESENOGELSCHUTZ VORPROGRAMMIERT?

Dr. Martin Woike, Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (MKULNV), Abteilungsleiter III Forsten, Naturschutz, Schwannstraße 3, 40476 Düsseldorf, E-Mail: [E-Mail: Poststelle@mkulnv.nrw.de](mailto:Poststelle@mkulnv.nrw.de)

DR. H. HÖTKER & H. JEROMIN: KULTURLANDSCHAFT DER FEUCHTWIESEN: WAS HAT SICH IN DEN LETZTEN 50 JAHREN VERÄNDERT? WAS BEEINFLUSST DIE BESTANDSENTWICKLUNG VON PRÄDATOREN UND DEREN WIRKUNG AUF WIESENVÖGEL?

**Dr. Hermann Hötker, Heike Jeromin, Michael-Otto-Institut im NABU, Goosstroot 1
24861 Bergenhusen, Tel. 04885/585**

E-Mail: Hermann.Hoetker@nabu.de; Heike.Jeromin@nabu.de

Wiesenvögel gehören in Mittel- und Westeuropa zu den am stärksten von Rückgängen betroffenen Vogelgilden. Uferschnepfe, Großer Brachvogel, Kiebitz, Austernfischer und Wiesenpieper werden mittlerweile auf der Vorwarnliste der global gefährdeten Tierarten geführt. Als die Bewirtschaftung intensiviert wurde bzw. Feuchtwiesen in großem Maßstab verschwanden, verschlechterten sich die Lebensbedingungen der Wiesenvögel. Insbesondere der Bruterfolg sank, während die Überlebensraten der erwachsenen Vögel in den Fällen, in denen Untersuchungen vorlagen, offensichtlich mehr oder weniger gleich blieben. Die landwirtschaftliche Intensivierung der Grünlandnutzung durch Trockenlegungen und damit verbundenen Entwertungen von Nahrungsgebieten, die Vorverlegungen der Arbeitsgänge wie der ersten Mahd und den dadurch verursachten Verlusten von Eiern und Küken und weitere landwirtschaftliche Faktoren sind sicher der Hauptgrund für die derzeit unbefriedigende Situation der Wiesenvögel.

Nachdem wenigstens stellenweise, z.B. in Feuchtwiesenschutzgebieten oder durch Vertragsnaturschutzmaßnahmen, einige der negativen Faktoren ausgeglichen werden konnten, traten mit Beginn der 1980er Jahre zunehmend hohe Verluste von Gelegen und Bruten durch Raub (Prädation) auf – gerade auch in Schutzgebieten. Die Gelegeverluste wurden überwiegend von nächtlich aktiven Raubsäugern, vor allem Rotfüchsen, verursacht. Die Ursachen für die Kükenverluste sind weniger gut bekannt; neben Raubsäugern spielen hier offensichtlich auch Greifvögel eine größere Rolle. In einigen Gebieten dürften die dauerhaft hohen Prädationsverluste zum Verschwinden der Wiesenvögel geführt haben.

Die Ursachen für die deutlich gestiegenen Prädationsraten sind zum Teil offensichtlich. So sind – auch wenn exakte Zahlen fehlen – die Fuchsbestände nach Einführung der Tollwutimpfung deutlich gestiegen. Neue Prädatoren wie zum Beispiel der Marderhund sind eingewandert. Nicht ganz klar – aber sehr wahrscheinlich – ist, dass eine Konzentration der Wiesenvogelbestände auf wenige Schutzgebiete, in denen hohe Siedlungsdichten erreichen werden, zur Verschärfung des Problems beigetragen haben. Möglicherweise spielt auch eine Nahrungsumstellung bei den Prädatoren eine Rolle (Zusammenbruch der Nagerbestände).

Über die Lösung des „Prädationsproblems“ für Wiesenvögel wird diskutiert. Eine flächendeckende Bekämpfung einzelner Arten ist sicherlich weder möglich noch sinnvoll. In einzelnen Gebieten wurden mit unterschiedlichen Aufwänden gute Ergebnisse erzielt. „Passive“ Methoden, das heißt das Aussperren von Raubsäugern durch Zäune, werden immer häufiger angewendet. Ein wichtiger Mechanismus, mit dem Wiesenvögel zu hohen Prädationsraten ausweichen können, ist die Produktion von Nachgelegen. Dazu müssen aber über einen ausreichend langen Zeitraum geeignete Brutplätze vorhanden sein. Zum anderen ist die Umsiedlung in Gebiete, in denen es zumindest noch keine auf Eier oder Küken spezialisierte Prädatoren gibt, eine Strategie der Wiesenvögel. Diesen Aspekten sollte bei der Planung von Schutzgebieten stärker Rechnung getragen werden.

R. ALBRECHT: FACHLICHE GRUNDGEDANKEN ZUM PRÄDATORENMANAGEMENT IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

**Rüdiger Albrecht, Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein, Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbeck,
E-Mail: Ruediger.Albrecht@llur.landsh.de**

Seit etwa 30 Jahren ist ein rapider Rückgang vieler am Boden brütender Vogelarten in Deutschland zu beobachten. Der Rückgang der Wiesen- und der Küstenvögel führte zu zahlreichen Schutzbemühungen für diese Arten mit großen finanziellen und personellen Anstrengungen. Der Rückgang vieler Wiesenvögel wie Uferschnepfe und Kiebitz oder von Küstenvogelarten am Festland geht allerdings unvermindert weiter.

Veränderte Landnutzungen, Entwässerung von Feuchtgebieten, Verinselung von Brutgebieten und mangelnde Dynamik im Bereich der Lebensräume sind die Gründe für den Einbruch der Bestände und haben dazu geführt, dass gerade bodenbrütende Wiesen- und Küstenvogelbestände sich auf wenige noch geeignete Lebensstätten konzentrieren. Nur unter diesen Umständen kann Prädation dazu führen, dass sich der Bruterfolg derart verringert, dass es zu ernsthaften Problemen für Vogelpopulationen in diesen Gebieten kommen kann. Dabei zeigen die Untersuchungen, dass im Regelfall Raubsäuger die entscheidenden Prädatoren sind. Prädation ist grundsätzlich ein natürliches Phänomen und in relativ ungestörten Lebensräumen kein Grund zum Eingreifen; sie ist als Teil der Natur auch für die Beutetierarten notwendig und von uns Menschen als solches zu akzeptieren.

Die Diskussion über Prädatoren lenkt dabei oft den Blick von den eigentlichen Hauptrückgangsursachen weg und führt zu Lösungsvorschlägen, die kurzfristig Tatkraft beweisen, aber langfristig einen hohen personellen und finanziellen Aufwand bedeuten ohne zu nachhaltigen Erfolgen beim Schutz der Zielarten zu führen.

Aufgrund der bestehenden Rahmenbedingungen ist es allerdings notwendig in einigen Fällen eine Prädatorenbekämpfung durchzuführen, um das Überleben bestimmter Arten in unserer Landschaft zu sichern. Hier sind für Schleswig-Holstein folgende Bereiche zu nennen:

a) Auf bisher nicht von Raubsäugern besiedelten Inseln und Halligen an der Nordseeküste, die durch künstliche Dämme oder durch direktes Verbringen von Raubsäugern neu besiedelt werden. Hier ist eine sofortige Bekämpfung der Raubsäuger notwendig, da nur in der Ansiedelungsphase eine effektive Bekämpfung möglich ist.

b) Weiterhin bei koloniebildenden Arten (Seeschwalben der Gattung Sterna, Möwen) oder Arten, für die Schleswig-Holstein eine nationale Bedeutung besitzt, wie Lachseeschwalbe und Seeregenpfeifer, die durch den Rückgang an störungsfreien Stränden und Unterbindung der Dynamik im Küstenbereich nicht mehr genügend Prädatorenfreie Lebensstätten finden können. Hier ist eine Bekämpfung der Raubsäuger in der Umgebung dieser bekannten Brutorte in Kombination mit anderen Maßnahmen zur Sicherung der Brutplätze (Einzäunung etc.) eine sinnvolle und vertretbare Maßnahme.

Flächendeckende Prädatorenbekämpfung mit dem Ziel der Reduzierung bzw. sogar der Vernichtung von Raubsäugern in größeren Arealbereichen hat keine Aussicht auf Erfolg und sollte aus Naturschutzgründen nicht unterstützt werden.

Wo Prädation nicht erfolgreich gesenkt werden kann, erfordert die kritische Lage vieler Bodenbrüterpopulationen eine Anhebung der Reproduktion durch Minimierung aller anderen Verlustursachen, die direkt auf menschliche Aktivitäten zurückgehen und deshalb wesentlich einfacher zu verringern sind. Bei Wiesenbrütern sind solche Maßnahmen durch Gelegeschutz, großflächige Wasserstandsanhörungen, Abflachen von Grabenufern usw. bereits erprobt. Sie erfordern allerdings eine dauernde und intensive Gebietsbetreuung. Eine Bejagung kann bei Durchführung der vorher genannten Maßnahmen als eine begleitende Maßnahme diesen Prozess unterstützen.

Fast alle in Deutschland relevanten Bodenprädatoren unterliegen schon seit langem dem Jagdrecht. In der Praxis hat sich die reguläre Jagd durch lokale Jagdpächter trotz verschiedenster Bemühungen seitens des Naturschutzes bisher nicht als Instrument zur Eindämmung der Prädation bewährt. Ein am Bedarf des Naturschutzes orientiertes Prädatorenmanagement kann nicht in der Ausweitung des herkömmlichen Jagdbetriebs in Schutzgebieten bestehen, sondern erfordert einen breiten naturwissenschaftlichen Ansatz im Hinblick auf die Durchführung der Jagd oder Jagdtechniken. Eine Prädatorenbekämpfung aus den oben genannten naturschutzfachlichen Gründen sollte dann auch vom Naturschutz mitgetragen und die Durchführung der entsprechenden Maßnahmen mit eigenem Personal unterstützt werden.

DR. A. BARKOW, S. KLOSTERMANN, M. FIEBRICH: GEBIETSMANAGEMENT UND PRÄDATION IN WIESEVOGELSCHUTZGEBIETEN IM VSG UNTERER NIEDERRHEIN**NABU Naturschutzstation Niederrhein e. V., Im Hammereisen 27 E, 47559 Kranenburg****E-Mail: info@nabu-naturschutzstation.de**

Die NABU-Naturschutzstation Niederrhein e.V. betreut landesweit bedeutsame Naturschutzgebiete (NSG) am Unteren Niederrhein. Diese Gebiete sind Teil des nach der RAMSAR-Konvention international geschützten, über 25.000 ha großen EU-Vogelschutzgebietes "Unterer Niederrhein", das sich in den letzten Jahrzehnten zu einem bedeutenden Rast- und Überwinterungsgebiet nordischer Wildgänse im nordwestdeutschen Raum entwickelt hat. Zudem ist es ein traditionelles Brut-, Rast- und Durchzugsgebiet für viele Wasser- und Wiesenvogelarten.

Das 658 Hektar große Naturschutz- und FFH-Gebiet „Hetter-Millinger Bruch“ wird in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzzentrum im Kreis Kleve e.V. betreut. Struktur, Bedeutung und Gebietsentwicklung werden kurz dargestellt. Die Hetter ist das wichtigste Brutgebiet für Wiesenvögel in NRW. In der Hetter wurde von 2009 bis 2014 ein LIFE-Projekt zum Schutz der Uferschnepfe durchgeführt. Durch die Ausführung von Maßnahmen zum Wasserhaushalt und die Anpassung der Bewirtschaftung, konnte der Brutbestand des Rotschenkels deutlich angehoben, der der Uferschnepfe und anderer gefährdeter Wiesenwatvögel weiter stabilisiert werden. Ziele, Maßnahmen und Projekterfolge werden an Beispielen dargestellt.

Ein weiteres wichtiges Brutgebiet ist das 3.800 Hektar große NSG „Düffel“. Hier brüten neben Uferschnepfe und Rotschenkel auch Kiebitz und Großer Brachvögel. 2011 wurde für das Vogelschutzgebiet „Unterer Niederrhein“ ein Maßnahmenkonzept beschlossen. Das in 2012 gestartete LIFE-Projekt „Grünland für Wiesenvögel“ setzt Ziele daraus für das NSG Düffel um. Hauptziel ist dabei der Wiesenvogelschutz. Dazu sollen Flächen erworben, zusammengelegt, zeitweise vernässt und in extensiver Bewirtschaftung verpachtet werden. Maßnahmen aus Gebietsbetreuung und LIFE-Projekt werden vorgestellt: Ackerumwandlung in Grünland, Heckenschnitt, Anlage von flachen Wasserstellen, Blänkenoptimierung und aktive Bewässerung von Grünland.

In beiden Gebieten wurde festgestellt, dass die Wiesenvögel in den vergangenen Jahren immer weniger Bruterfolg hatten. Der Einsatz von Nestkameras zeigte, dass die Gelege nahezu ausschließlich durch Füchse ausgefressen werden. Gemeinsam mit Landwirten und Jägerschaft wird zurzeit ein intensives Prädatorenmanagement versucht. Ein weiterer Ansatz ist die zeitlich begrenzte Auszäunung eines Flurstückes mit hoher Brutdichte von Wiesenvögeln. Grundsätzlich wird nach wenig aufwändigen, dauerhaft wirksamen Ansätzen gesucht. Solches erscheint nur in einer umfassend anders strukturierten Landschaft möglich.

**H. BELTING & C. PEERENBOOM: LIFE-PROJEKT „WIESENVÖGEL“ –
WIESENOGELSCHUTZ UND PRÄDATIONSMANAGEMENT IN NIEDERSACHSEN**

**Heinrich Belting, Staatliche Vogelschutzwarte im Niedersächsischen Landesbetrieb für
Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN), Am Ochsenmoor 52, 49448 Hüde,
E-Mail: Heinrich.belting@nlwkn-ol.niedersachsen.de**

**Claudia Peerenboom, Staatliche Vogelschutzwarte im NLWKN, Göttinger Chaussee 76a,
30453 Hannover, E-Mail: Claudia.Peerenboom@nlwkn-h.niedersachsen.de**

Das Bundesland Niedersachsen beherbergt innerhalb Deutschlands den größten Anteil der Wiesenvogelbestände. Innerhalb des Landes hat sich in den vergangenen 30 Jahren der Flächenanteil an bedeutsamen Wiesenvogelgebieten in etwa halbiert. Die wichtigsten Vorkommen sind heute EU-Vogelschutzgebiete. Im Rahmen des LIFE Projektes wurden die zwölf wichtigsten dieser Gebiete als Projektflächen ausgewählt, zusammen sind dies 80.0000 ha. Hier sollen die Kernflächen gesichert und zu optimalen Wiesenvogelhabitaten entwickelt werden.

Mit den Inseln Borkum und Langeoog sowie der Wurster Küste ist auch der Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer Teil der Projektgebietskulisse. Auch hier wird wie in allen niedersächsischen Projektgebieten das Ziel des LIFE-Projektes verfolgt, Brutgebiete der Wiesenvögel von Populationssenken zu Populationsquellen zu überführen. Als eine Maßnahme ist hier die Regulierung von Prädatoren auf den beiden ostfriesischen Inseln vorgesehen. Die Umsetzung begann in 2014 mit der Phase I „Schaffung igelfreier Zonen auf der Insel Borkum“.

Die Maßnahmen des LIFE-Projektes sind in der Umsetzung eng verzahnt mit sonstigen EU-kofinanzierten Förderrichtlinien des Landes (z. B. Vertragsnaturschutz im Rahmen der Agrarumweltmaßnahmen). In den Projektgebieten werden die Bruterfolge der Wiesenvogelarten wie auch die Einflüsse der Prädation systematisch erfasst. In Gebieten mit schlechter Lebensraumausstattung entstehen häufig hohe Prädationsverluste, die Bruterfolge sind hier für einen langfristigen Erhalt der lokalen Populationen nicht ausreichend. Eine für die Bestände ausreichende Reproduktion wird im langjährigen Mittel heute nur in wenigen der niedersächsischen Gebiete erreicht. Gebiete mit höheren Reproduktionsraten zeichnen sich durch eine gute Habitatqualität aus. In diesen Gebieten findet gleichzeitig eine Prädatorenregulation statt.

Das Land Niedersachsen gewährt im Rahmen der EU-kofinanzierten Förderprogramme in den Wiesenvogel-Kerngebieten finanzielle Unterstützungen für ein aktives Prädatorenmanagement. Hierfür kommt im Rahmen des sog. Gelege- und Kükenschutz als spezielle Arten- und Artenhilfsmaßnahme, die Förderrichtlinie „Spezieller Arten- und Biotopschutz – SAB“ zur Anwendung. Diverse finanzielle Förderungen von Wiesenvogelschutzmaßnahmen sind mit aktiven Prädatorenmanagement gekoppelt.

DR. V. SALEWSKI & O. GRANKE: BRUTERFOLG VON UFERSCHNEPFEN IN SCHLESWIG HOLSTEIN - ERSTE ERGEBNISSE AUS DEM PROJEKT LIFE-LIMOSA

**Dr. Volker Salewski, Michael-Otto-Institut im NABU, Goosstroot 1
24861 Bergenhusen, E-Mail: Volker.Salewski@nabu.de**

**Oliver Granke, Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein, Eschenbrook 4
24113 Molfsee, E-Mail: oliver.granke@stiftungsland.de**

Seit 2013 erfolgen im Rahmen des LIFE-Limosa Projekts der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein mit dem Michael-Otto-Institut im NABU als Projektpartner intensive Untersuchungen zum Bruterfolg von Uferschnepfen in vier Projektgebieten. Hier werden die Ergebnisse aus dem Jahr 2015 vorgestellt, dem ersten Jahr, in dem sowohl im Speicherkoog Süd (SPS) als auch im Beltringharder Koog (BEK) Küken telemetriert wurden. In den beiden anderen Untersuchungsgebieten (Adenbüller Koog, Seether Ostermoor) brüten nur relativ wenige Uferschnepfen, weswegen sie hier nicht berücksichtigt werden.

Im SPS wurden bei 128 Revierpaaren 54 Gelege gefunden, im BEK waren es 50 bei 87 Revierpaaren. Tägliche Überlebenswahrscheinlichkeiten der Gelege wurden mit „nest-survival“ Modellen im Programm MARK geschätzt. Der daraus ermittelte durchschnittliche Schlupferfolg betrug 12% im SPS und 20% im BEK. Häufigste Verlustursache war mit 92% (SPS) und 88% (BEK) Prädation. Nestkameras ermittelten den Fuchs als Hauptprädator, im SPS trat auch der Iltis ähnlich bedeutend in Erscheinung. Marderhund, Dachs und Ratte spielten nur eine untergeordnete Rolle. Bis auf einen Seeadler konnten nur Säuger als Prädatoren nachgewiesen werden.

Im SPS wurde eines von 32 telemetrierten Küken flügge, im BEK drei von 20. Während im BEK in keinem Fall die Verlustursache festgestellt werden konnte, war es im SPS in 14 Fällen sicher Prädation, z. B. durch Fuchs (5), Mäusebussard (4) und Habicht (1). Die mittels „nest-survival“ Modellen geschätzte durchschnittliche tägliche Überlebenswahrscheinlichkeit der Küken ergab Wahrscheinlichkeiten für ein geschlüpftes Küken flügge zu werden von 1,5% (SPS) und von 10,5% (BEK).

Der aus den Wahrscheinlichkeiten zu schlüpfen und flügge zu werden geschätzte Bruterfolg betrug 0,01 (SPS) bzw. 0,10 (BEK) flügge Junge/Bp. Direkte Beobachtungen flügger Küken ergaben für den BEK den gleichen Wert aber 0,16 im SPS. Der Bruterfolg liegt damit immer deutlich unter dem zum Populationserhalt nötigen Wert (0,4 flügge Junge/Bp), was im Wesentlichen auf Prädation zurückzuführen ist. Deshalb werden neben Habitat optimierenden Maßnahmen (z. B. Grabenaufweitungen, Abflachung von Grabenrändern, Anlage von Poldern und Flachgewässern, Erhalt bzw. Neugestaltung einer geeigneten Vegetationsstruktur durch Beweidung mit Robustrindern und/oder Mulchen) auch Prädation reduzierende Maßnahmen, wie das Einzäunen größerer Flächen, die Anlage von Fuchssperren oder das Errichten von Kunstbauen durchgeführt, die noch verstärkt werden sollen.

Dr. Maja Roodbergen, Wolf Teunissen, Hans Schekkerman, Nederlands Instituut voor Ecologie (NIOO-KNAW), SOVON, P.O. Box 50, 6700 AB Wageningen, Netherlands, E-Mail [m. roodbergen@nioo.knaw.nl](mailto:m.roodbergen@nioo.knaw.nl)

Meadow birds and predation in the Netherlands

Numbers of meadow breeding waders are declining all over Europe. Important human related factors contributing to this decline are agricultural intensification in Western Europe and extensification in Eastern Europe, leading to land abandonment, and climate change. Another important factor is increased predation pressure, which cannot be fully separated from agricultural practices.

In Western Europe, predation rates of wader nests and probably chicks have increased over the last decades and meadow bird conservation is therefore confronted with the issue of predation. We performed a large-scale field study on predation of meadow bird nests and chicks in the Netherlands. We used thermologgers in nests to record the time of predation events and cameras near nests and radio-transmitters on chicks to identify nest and chick predators. Our study shows that predation rates are lower in open landscapes, that a broad spectrum of predators is involved and that predation can be highly variable in space and time. Predation may therefore be unpredictable, implying that the local situation should be assessed before taking (site specific) measures.

In the Netherlands, many volunteers are involved in nest protection. They search and mark wader nests to spare these from agricultural activities. However, our studies show that in sites with high predation pressure, visits to nests may increase predation rates and may thereby actually decrease instead of increase nest success. Nest protection should therefore be limited to fields which are confronted with agricultural activities and the number of visits should be minimized.

Finally, we will present possible measures to deal with high predation pressure and their (dis)advantages.

Deutsche Übersetzung

Dr. M. Roodbergen, W. Teunissen, H. Schekkermann: Wiesenvogelprädation und Prädationsmanagement in den Niederlanden

In ganz Europa sind die Brutbestände von Wiesenvögeln seit Jahrzehnten stark rückläufig. Die Intensivierung der Landwirtschaft in Westeuropa und der Extensivierung in Osteuropa, bei der durch fehlende Bewirtschaftung großflächige Verbrachungen einsetzen, sind ebenso wie der Klimawandel wichtige anthropogene Einflussfaktoren. Ein weiterer wichtiger Faktor ist der zunehmende Prädationsdruck, der oftmals eng mit den landwirtschaftlichen Praktiken verbunden ist.

Überall in Westeuropa hat sich in den letzten Jahrzehnten der Prädationsdruck auf Wiesenvogelgelege erhöht, wodurch der Wiesenvogelschutz mit Fragen rund um Prädation und –management konfrontiert wird.

Wir führten eine groß angelegte Feldstudie zu Prädation von Wiesenvogelgelegen und -küken in den Niederlanden durch. Dazu wurden Thermologgern an Nestern eingesetzt, um Prädationsereignisse zeitlich festzustellen. Zur Identifikation der Beutegreifer wurden zusätzlich Nestkameras installiert und Küken mit Funksendern ausgestattet. Unsere Studie zeigt, dass die Prädationsrate in offenen Landschaften niedriger ist, ein breites Spektrum von Räubern beteiligt ist und dass Prädation zeitlich und räumlich sehr variabel sein kann. Prädation ist eine unberechenbare Größe, die je nach Gebiet unterschiedliche Auswirkungen haben kann. Bevor gebietsspezifische Maßnahmen entwickelt und umgesetzt werden können, ist eine Erfassung der lokalen Situation von Bedeutung.

In den Niederlanden beteiligen sich viele Freiwillige im Gelegeschutz. Nester werden gesucht und markiert, um sie vor Bewirtschaftungstätigkeiten zu schützen. Wir konnten allerdings auch belegen, dass in Gebieten mit hohem Prädationsdruck, das Aufsuchen von Nestern die Prädationsraten noch zusätzlich erhöhen kann. Dann wird der Schlupferfolg mit den Maßnahmen nicht erhöht, sondern verringert. Maßnahmen zum Gelegeschutz sollten sich deshalb auf Flächen beschränken auf denen landwirtschaftlichen Aktivitäten stattfinden und die Anzahl der Besuche pro Nest sollte minimiert werden.

Wir präsentieren mögliche Maßnahmen zum Umgang mit einem hohen Prädationsdruck sowie deren Vor- und Nachteile.

M. BORCHERT & DR. N. STIER: EINHEIMISCHE UND GEBIETSFREMDE RAUBSÄUGER ALS GELEGEPRÄDATOREN UND MÖGLICHES MANAGEMENT

Marcus Borchert, Dr. Norman Stier, TU Dresden, Institut für Forstzoologie, Piener Str. 7, 01737 Tharandt, E-Mail: borchert@forst.tu-dresden.de; stier@forst.tu-dresden.de

Im NSG „Fischteiche in der Lewitz“ (Mecklenburg-Vorpommern) wurden von 2005 bis 2011 systematische Untersuchungen an einheimischen und gebietsfremden Raubsäugern und zur Prädation von Gelegen verschiedener Wasservogelgruppen (Schwäne, Gänse, Rallen, Enten, Lappentaucher) durchgeführt. Zur Ermittlung von Schlupf- und Prädationsraten wurden in diesem Zeitraum 314 Wasservogelgelege kontrolliert. Mehrere Nester wurden zusätzlich mittels Videotechnik überwacht.

Bei den untersuchten Wasservogelgruppen zeigten sich bezüglich der Prädationssituation z.T. deutliche Unterschiede. Die ermittelten Prädationsraten lagen bei den kontrollierten Entennestern mit max. 100 % am höchsten, bei Höckerschwanlegen mit max. 14 % am niedrigsten. Als Prädatoren wurden Raubsäuger und Vögel ermittelt, wobei den Neozoen Mink, Waschbär und Marderhund besondere Bedeutung zukommt.

In den Jagdjahren 2009/10 und 2010/11 wurde im Untersuchungsgebiet ein intensives Raubsäugermanagement, als Kombination aus Fallenfang und Abschuss, erprobt und dessen Auswirkungen auf die Prädationsraten untersucht. Es kamen verschiedene Fallensysteme zum Einsatz. Nach zweijähriger Bejagung konnten signifikant bessere Schlupfergebnisse bei den Wasservögeln festgestellt werden.

Ein Beispiel für ein nonlethales Prädationsmanagement gibt es im brandenburgischen „Schutzprojekt Großtrappe“. Hier liegt die Anzahl flügger Großtrappenküken pro brütende Henne innerhalb spezieller, raubwildsicherer Einzäunungen um ein Vielfaches höher als im Freiland.



Abbildung: Prädatoren an videoüberwachten Nestern – Marderhund und Mink als Prädatoren an Stockentennestern

M. HENKE & U. VOIGT: RAUM- / ZEITVERHALTEN DES ROTFUCHSES UNTER DEM ASPEKT DES PRÄDATORENMANAGEMENTS AUF DEN SCHUTZGEBIETSFLÄCHEN DES BREMER BLOCKLANDES

**Marcus Henke, Vizepräsident Landesjägerschaft Bremen e. V., Carl-Schurz-Straße 26a
28209 Bremen, Tel.: 0421 – 34 19 40, Mobil: 0171 - 582 52 92,
E-Mail: marcus.henke@lj-bremen.de, Web: www.lj-bremen.de**

**Dipl. Biol. Ulrich Voigt, TU Hannover, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung (ITAW), Bischofsholer Damm 15,
30173 Hannover, Tel.: +49 511 856-7549, E-Mail: ulrich.voigt@tiho-hannover.de,
Web: www.tiho-hannover.de**

Die Landesjägerschaft Bremen e.V. initiierte Anfang 2014 verschiedene Prädatorenmanagement-Projekte, durch die das lokale Prädationsgefüge bei den Zielarten der Wiesenbrüter und den Niederwildarten möglichst erklärt und dadurch die Voraussetzungen für eine effiziente Verminderung des Prädationsdruckes geschaffen werden können. Dazu gehört ein Projekt des Institutes für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung an der Tierärztlichen Hochschule Hannover in Bezug auf „Untersuchungen zum Raum-Zeitverhalten des Rotfuchses im Rahmen eines Prädatorenmanagements im Bremer Blockland“. Im Vortrag stellt Marcus Henke Methoden, Ziele und Ergebnisse des GPS-Trackings am Rotfuchs sowie daraus entstehende Nutzeneffekte für die Prädatorenmanagement vor.

Im Fokus der Untersuchungen steht dabei der Fuchs als Hauptprädatator bei vielen Wiesenbrüter- und Niederwildarten. Im Rahmen dieses Projektes werden Füchse gefangen und mit modernen GPS-Halsband-Trackingsendern versehen, um das Raum-Zeitverhalten insbesondere zur Brut- und Aufzuchtzeit von Wiesenbrütern zu analysieren. Das jeweilige Verhaltensmuster der besenderten Füchse lässt sich mittels dieser modernen Technik nahezu lückenlos aufzeichnen.

Es wird den folgenden Fragestellungen nachgegangen:

- Wie nutzen Füchse den Raum des Bremer Blocklandes im Jahresverlauf, insbesondere im Frühjahr während der Lege-, Brut- und Aufzuchtphase verschiedener Arten von Wiesenbrütern und des Niederwildes?
- Lassen sich bestimmte, regelmäßige Verhaltensmuster in Raum und Zeit erkennen?
- Gibt es Überschneidungen zwischen den Aufenthaltsbereichen bzw. exakten Tracks von Füchsen und den Neststandorten von Wiesenbrütern?

Das Projekt läuft von März 2014 bis Dezember 2016. Im bisherigen Projektverlauf konnten vier Füchse besendert und deren Daten gewonnen werden. Weitere Füchse sollen besendert werden.

Welche Vorteile zeichnen sich nun für die Prädatorenmanagement ab? Die durch das GPS-Tracking gewonnenen Daten liefern in wesentlichen Teilen ganz neue Erkenntnisse über

- Exakte Laufwege und Verhaltensmuster bei Tag und Nacht
- die Reproduktionsräume und Tageseinstände der territorialen Füchse
- Angaben über Reviergrößen und Revierstrukturen
- Informationen über die Reviergebundenheit der territorialen Fuchsfähen

Diese Erkenntnisse flossen in die Planungen für das Folgeprojekt „Prädatorenmanagement – Fangjagd 2016/17“ der Landesjägerschaft Bremen e.V. ein und bestimmen maßgebliche Veränderungen und neue Herangehensweisen bei der Fuchsbejagung im Rahmen des Prädatorenmanagements.



J. MULDER: POPULATIONS BIOLOGIE UND FUCHSMANAGEMENT ANHAND FORSCHUNGSBEISPIELE IN DEN NIEDERLANDEN

**Jaap Mulder, Bureau Mulder-natuurlijk, Berkenlaas 28, 3737RN Groenekan,
The Netherlands, E-Mail: muldernatuurlijk@gmail.com**

Wiesenbrüter sind an die durch den Menschen entstandene Kulturlandschaft angepasste Vögel. Sie profitierten in Zeiten als viele Wiesen noch sehr naturnah bewirtschaftet wurden. Zu der Zeit beherbergten diese eine sehr hohe botanische Vielfalt, geprägt durch ein artenreiches Insektenleben. Gleichzeitig waren viele Wiesenlandschaften viel offener, mit weniger Möglichkeiten für Raubvögel und -säuger.

Die Bestände der Wiesenvögel sind stark rückläufig und konzentrieren sich mittlerweile auf kleine Naturschutzgebiete, weil die umliegenden, ökonomisch wertvollen Grünlandflächen mit intensiven Bewirtschaftungsweisen und sehr geringer Diversität (Biologische Vielfalt) stark überwiegen. Dort haben Wiesenbrüter (buchstäblich!) nichts zu suchen. Prädatoren haben zudem von dem Verbot von Giftstoffen im Prädationsmanagement profitiert.

Der Druck auf die Bodenbrüter durch Füchse wird immer größer. In der Praxisumsetzung ist es allerdings schwierig, den Fuchs durch die übliche Fuchsbejagung zu dezimieren. Es gibt also nur die Wahl zwischen Prävention durch den Einsatz von elektrischen Zäunen oder einer lokalen, sehr intensive Fuchsbejagung.

Wie man Letzteres am besten durchführen kann, wird anhand der Populationsbiologie des Fuchses und den Resultaten von Telemetriestudien über die Mobilität in Fuchspopulationen deutlich. Die übliche Fuchsjagd, mit der höchsten Bejagungsintensität im Herbst und Winter, reduziert den Frühjahrsbestand nicht. Es ersetzt nämlich nur die natürliche Mortalität durch eine künstliche. Nur eine intensive Fuchsbejagung in Februar bis April (oder Mai) kann die Anzahl an Füchsen während der Brutzeit effektiv reduzieren.

Letztendlich entscheidet aber nicht ein effektives Prädationsmanagement über die Zukunft der Wiesenbrüter, sondern die Bewirtschaftung der Flächen und schließlich die Habitatqualität. Ohne ausgedehnte, naturnahe („altmodische“), ökonomisch nicht profitable Wiesenbewirtschaftung werden wir die Wiesenbrüter letztendlich verlieren!

DR. J. MELTER, B. HÖNISCH, H. BELTING & N. RAUDE: PRÄDATION AN Uferschnepfen: KÜKENTELEMETRIE-ERGEBNISSE AM DÜMMER

Dr. Johannes Melter, Bettina Hönisch, Nadja Raude, Büro Bio-Consult Osnabrück, Dulings Breite 6-10, 49191 Belm, E-Mail: [J. Melter@bio-consult-os.de](mailto:J.Melter@bio-consult-os.de)

Heinrich Belting, NLWKN, Außenstelle Naturschutzstation Dümmer, Am Ochsenmoor 52, 49448 Hüde, E-Mail: Heinrich.belting@nlwkn-ol.niedersachsen.de

In der Dümmerniederung wurden in den letzten Jahrzehnten umfangreiche Maßnahmen zur Optimierung der Feuchtwiesen als Lebensraum u. a. für die Uferschnepfe durchgeführt. Aktuell läuft auch hier das niedersächsische LIFE+ Projekt "Wiesenvögel". Bruterfolgs- kontrollen ergaben, dass es in trotz der umfangreichen Maßnahmen am Dümmer zur Habitatoptimierung (z. B. großflächige Vernässung) in etlichen Jahren immer wieder zu hohen Gelege- und Kükenverlusten bei Wiesenvögeln, v. a. auch der Uferschnepfe kam. Valide Daten zu den Verursachern lagen nicht vor.

Seit 2008 laufen daher am Dümmer begleitende Untersuchungen zur Kükenaufzucht an Uferschnepfen. Mittels Kükentelemetrie lassen sich Erkenntnisse erzielen, die über die reine Beobachtung der Vögel im Rahmen der klassischen Bruterfolgsermittlung nicht zu erreichen sind. Die Kükentelemetrie hat sich als geeignete Methode zur Untersuchung von Verlustursachen erwiesen.

Die telemetrischen Untersuchungen an Küken der Uferschnepfe zielen u. a. auf folgende Aspekte:

- Ermittlung der relevanten Prädatoren
- Untersuchung der räumlichen Unterschiede der Prädation zwischen verschiedenen Gebietsteilen
- Analyse der Wanderungen und Flächennutzung der Küken (Familien) in der Aufzuchtphase

Von 2008 bis 2015 konnten am Dümmer insgesamt 210 Uferschnepfenküken besendert werden; von diesen wurden mindestens 72 Küken prädiert. Bei 75 „verschollenen“ Sendern ist ein ähnliches Schicksal wahrscheinlich.

Im Jahr 2010 wurde im Ochsenmoor (Teilgebiet südlich des Dümmers) ein gezieltes Prädationsmanagements begonnen; ab Herbst 2014 wurde das Management auf das Osterfeiner Moor (Teilgebiet nördlich des Dümmers) ausgeweitet.

Es werden die Verursacher der Prädation dargestellt und die Daten der beiden Teilgebiete verglichen.

**DR. M. HOLY: ANFORDERUNGEN AN EIN EFFIZIENTES PRÄDATIONS-
MANAGEMENT-
BEISPIEL DÜMMER**

**Dr. Marcel Holy, Natur- und Umweltschutzvereinigung Dümmer (NUVD) e. V.,
Naturschutzstation Hüde, Am Ochsenmoor 52, 49448 Hüde, E-Mail: marcel.holy@nuvd.de**

Maßnahmen zum Prädations- bzw. Prädatorenmanagement erfordern stets gebietsbezogene Konzepte, die zudem im Laufe der Durchführung evaluiert und gegebenenfalls angepasst werden müssen. Je detaillierter die Kenntnisse über das Spektrum der vorkommenden Prädatoren und ihre Rolle bei der Gelege- und Kükenprädation ist, desto zielgerichteter können die notwendigen Maßnahmen geplant und umgesetzt werden.

Aufschluss über das Prädatorenspektrum können Untersuchungen mit Wildkameras, Zählungen mit Scheinwerfern und Wärmebildtechnik, Kartierungen von Sichtungen, Fährten, Losungen und Bauten sowie Totfunde liefern. Nähere Einblicke in die Rolle einzelner Arten bzw. Artengruppen im Prädationsgeschehen erhält man durch die Überwachung von Wiesenvogelnestern mit Kameras oder Thermologgern, die Besenderung von Küken und die Untersuchung von Eierschalen und tot aufgefundenen Küken auf Prädationsspuren bzw. anhand des Auffindeortes.

Häufig, so auch in der Dümmerniederung, werden Raubsäuger wie Fuchs, Iltis und Hermelin als Hauptverursacher von Prädationsverlusten identifiziert. Einen effizienten Eingriff in die Bestände der überwiegend nachtaktiven Arten erreicht man in Festlandgebieten i.d.R. nur über den Einsatz einer ausreichenden Zahl von Fallen. Hier haben sich in der Praxis Betonrohrfallen mit „passiver“ Auslösung, bspw. mittels Wipprohr oder elektronischer Auslösung bewährt. Ergänzend können weitere Methoden wie die Bejagung von Kunstbauten zum Einsatz kommen. Ein effizienter Eingriff in das Prädatorenspektrum mittels Bejagung mit der Waffe ist in Festlandgebieten kaum umsetzbar. Lediglich kleinflächige Insel- bzw. Halbinsellagen kommen hierfür in Frage. Von besonderer Bedeutung ist zudem die Kontrolle von Raubsäuger-Gehecken im Frühjahr. Bereits einzelne Fuchsgehecke können einen enormen Prädationsdruck auf Wiesenlimikolen und andere Bodenbrüter nach sich ziehen.

Zwar lassen sich durch den Einsatz von Fallen und ergänzende Bejagungsverfahren effiziente Eingriffe in das ursprüngliche Prädatorenspektrum erreichen, jedoch können die Effekte durch das Nachrücken anderer Beutegreiferarten z.T. kompensiert werden. So zeigten Telemetrieuntersuchungen an Uferschnepfenküken in der Dümmerniederung zunächst hohe Verluste durch nachtaktive Raubsäuger wie Füchse, die jedoch infolge der durchgeführten Managementmaßnahmen zurückgingen. Der Effekt der Fuchsreduktion wurde allerdings durch steigende Prädationsverluste durch Wieselartige teilweise kompensiert. Folglich war eine Erweiterung über den ursprünglichen Umfang der Maßnahmen zum Wieselfang hinaus erforderlich.

Aufgrund der vielfach geringen Größe der verbliebenen Wiesenvogellebensräume in Schutzgebieten ist es notwendig, die Maßnahmen zur Bestandsreduktion von Prädatoren in die umgebenden Gebiete auszudehnen. Aus Randbereichen zur Nahrungssuche in die Wiesenvogel-Brutgebiete eindringende sowie in frei gewordene Reviere nachrückende Individuen lassen andernfalls keine nachhaltigen Effekte erwarten.

B. HÄGER: PRÄDATORENMANAGEMENT ZUM WIESENOGELSCHUTZ AUF EIDERSTEDT – EIN MODELLPROJEKT ZUR UMSETZUNG AUF GROßER FLÄCHE

**Bonke Häger, Landesjagdverband Schleswig-Holstein e. V./Wildtier-Kataster SH,
Pahlkrug 29, 25791 Linden, E-Mail: Bonkehaeger@googlemail.com**

Die Halbinsel Eiderstedt liegt an der Westküste Schleswig – Holsteins und ist bis auf die Ortslagen eine reine Marschlandschaft.

Träger des Projektes ist der Landesjagdverband Schleswig-Holstein e.V.

Beteiligte Partner: KJS – Eiderstedt , NABU und LKN – SH

Das Projekt zeichnet sich durch ein hohes ehrenamtliches Prädatorenmanagement aus, dass durch einen professionellen Projektmanager vor Ort unterstützt wird. Das Projektgebiet umfasst ca. 40.000 ha. Ziel soll es sein, die Prädationsverluste in der Nacht zu verringern. Ein begleitendes Monitoring der Füchse und der Zielarten Kiebitz und Austernfischer ist Bestandteil des Projektes.

Es konnte eine hohe Beteiligung von bisher über 80 % der beteiligten Jagdbezirke erreicht werden. Die Jagdstrecken sind seit 2012 auf einem hohen Niveau gehalten worden. Die Schlupfrate der Wiesenvögel veränderte sich von 35 % auf 42 %.

H. ANDRETZKE: PRÄDATIONSMANAGEMENT AUF DEN OSTFRIESISCHEN INSELN IM NATIONALPARK NIEDERSÄCHSISCHES WATTENMEER

**Dipl. Biol. Hartmut Andretzke, Büro BIOS-Norderney, Gartenstr. 33, 26548 Norderney,
E-Mail: bios.norderney@t-online.de**

Allgemein stellen Inseln einen wertvollen Reproduktionsraum für küstenbewohnende sowie feuchtgebietstypische und teilweise in ihrem Bestand stark gefährdete Vogelarten dar. Fast alle diese Arten brüten auf dem Boden, so dass ihre Gelege für Säugetiere leicht erreichbar sind. Deshalb konzentriert sich ein Großteil der Bestände auf den der Küste vorgelagerten Inseln, die natürlicherweise frei von Säugetierprädatoren sind.

Gelangen Säugetiere auf Inseln, können sie dort für bodenbrütende Vogelarten als bestandsminimierende Faktoren wirken. Aus allen Teilen der Welt sind Beispiele bekannt geworden, dass durch den Menschen auf Inseln eingeschleppte Säugetiere den Bestand von See- und Küstenvogelarten stark dezimieren bzw. den Fortbestand der Populationen gefährden können.

Auf den ostfriesischen Inseln treten als potentielle Gelege- und Kükenprädatoren Fuchs, Frettchen, Katze, Wanderratte und Igel auf. Dies wurde für Norderney, Borkum und Langeoog im Rahmen des Bruterfolgsmonitorings für Säbelschnäbler, Kiebitz, Austernfischer und Uferschnepfe belegt. Dies betrifft nicht nur die genannten Arten, sondern alle bodenbrütenden Arten inklusive jener, die in Höhlen brüten (u.a. Steinschmätzer, Hohltaube). Frettchen, Igel, Katze und Wanderratte kommen auf den Inseln teilweise in individuenstarken Populationen mit hohen Dichten vor und schädigen die Bestände wertbestimmender Brutvogelarten.

In Niedersachsen konzentrieren sich große Teile der mitteleuropäischen Brutpopulationen von Uferschnepfe, Kiebitz, Brachvogel, Rotschenkel, Bekassine und Wachtelkönig. Daraus ergibt sich eine hohe Verantwortung des Landes Niedersachsen für die genannten Arten. Deshalb hat das Land das LIFE+ Natur Projekt "Wiesenvögel" initiiert. Die ostfriesischen Inseln im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer beheimaten bedeutende Uferschnepfenbestände. Aufgrund dessen wurden die Inseln Borkum und Langeoog wegen ihrer Bedeutung für die Art in die Projektkulisse integriert.

Vor dem Hintergrund der oben beschriebenen Gefährdungssituation haben sich der NLWKN und die Nationalparkverwaltung entschlossen, im Rahmen des LIFE-Projektes Maßnahmen auf Borkum und Langeoog zur Bestandsregulierung von Gelege- und Kükenprädatoren durchführen zu lassen. Auf der Grundlage von Erfahrungen, die außerhalb des LIFE-Projektes seit 2009 auf Norderney zur Bestandreduzierung bzw. -eliminierung gesammelt werden, starteten in 2012 Maßnahmen zur Regulation der Igelbestände auf Borkum. Die Vorgehensweise, die angewandten Methoden, Probleme bei der Umsetzung und die erzielten Erfolge werden dargelegt.

**Dr. Thomas Gehle, Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW
 FB 27: Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung, Pützchens
 Chaussee 228, 53229 Bonn, thomas.gehle@lanuv.nrw.de**

Schlitzpupille, teilweise einziehbare Krallen, lange Hinterläufe und vergleichsweise geringes Körpergewicht ebenso wie geducktes Anschleichen und Schwanzzucken vor dem Mäusesprung machen den Fuchs zur Katze unter den Hunden. Doch trotz dieser Anpassungen an den Mäusefang sind Füchse Generalisten. Sie ernähren sich von Müll genauso wie von Regenwürmern oder Kaninchen. Füchse verhalten sich überall anders. Stadtfüchse leben eher in hierarchischen Gruppen, bei geringer Dichte treffen sich Füchse seltener und respektieren ihre Streifgebiete (vgl. McDONALD 1987).

Die Zahl erlegter Füchse in NRW hat sich seit Mitte der 1980er Jahre bis zur Jahrtausendwende verdoppelt und die gemeldete Zahl tot aufgefundener Füchse (sog. Fallwild) verfünffacht. Mit Hilfe regional über mehrere Jahre erfasster Fuchsbesätze und fuchstypischen Kenngrößen der Populationsdynamik lässt sich eine Populationsgröße plausibel schätzen. Danach sollten in NRW zwischen 90.000 und 130.000 Füchse leben. Höchste Dichten mit bis zu 12 Füchsen pro 100 Hektar bejagbarer Fläche werden in den Städten erreicht (z.B. Düsseldorf, Wuppertal, Oberhausen, Bochum, Gelsenkirchen, Essen Duisburg), im Offenland sind die Dichten mit etwa einem Fuchs deutlich geringer (z.B. Warendorf, Coesfeld, Steinfurt, Borken). Dies entspricht der höchsten Fuchsdichte seit Beginn der Jagdkunde und dem Stand des Wissens über Füchse (vgl. GLOOR *et al.* 2006 oder JANKO & BÖRNER 2013).

Füchse werden unter anderem bejagt, um klassische Beutetierarten zu schützen, zu denen neben Kleinsäugetern, Feldhasen oder Rebhühnern auch Wiesenbrüter wie Brachvogel oder Kiebitz gehören. Toleriert man im Jagdbetrieb beispielsweise Verluste an Feldhasen durch den Fuchs in Höhe von zehn Prozent, darf die mittlere Dichte pro 100 ha bejagbarer Fläche einen Fuchs nicht überschreiten. Regional wird das Vier- bis Fünffache der über die genutzten Baue und bestätigten Gehecke ermittelten Populationsgröße erlegt, um allein Zuwanderungen abzuschöpfen. Erst wenn die Gesamtsterblichkeit auf über 90 Prozent ansteigt, nimmt der Besatz nicht mehr zu. Der Anteil erlegter Füchse am Gesamtbesatz dürfte landesweit bei etwa 50 bis 60 Prozent liegen. (vgl. GEHLE 2007). Folglich ist denkbar, dass die Größe der Fuchspopulation vor allem lokal weiter zunimmt, da noch unbekannt ist, wann ihre Kapazitätsgrenze überschritten ist (vgl. BEGON *et al.* 1997).

Literatur

- BEGON, M., MORTIMER, M., THOMPSON, D. J. 1997: Populationsökologie. Spektrum Akademischer Verlag. Heidelberg. Berlin Oxford. 380 S. Deutsche Ausgabe. Original: Population Ecology. 1996. Third Edition. Blackwell Scientific Publications Limited. Oxford.
- GEHLE, T. (2007): Sinnvoll oder Sinnlos? Niederwildhege durch Prädatorenbejagung. AFZ-Der Wald 19. 1024-1026.
- JANKO, C., BÖRNER, K. (2013): Fuchsjagd. Franckh-Kosmos Verlag. Stuttgart. 130 S.
- GLOOR, S., BONTADINA, F., HEGGLIN, D. (2006): Stadtfüchse. Ein Wildtier erobert den Siedlungsraum. Haupt Verlag. Bern. Stuttgart. Wien. 189 S.
- MCDONALD, D. (1987): Running With The Fox. Harper Collins Publishers Ltd. Glasgow. Deutsche Ausgabe: Unter Füchsen. Eine Verhaltensstudie. Übers. v. Veronika Straab. Knesebeck. München. 1993. 253 S

T. OBRACAY & K. OBRACAY: WIESENOGELSCHUTZ MIT ELEKTROZÄUNEN - ERFAHRUNGEN AUS DER DIEPHOLZER MOORNIEDERUNG

**Thorsten Obracay, Kerrin Obracay, BUND Diepholzer Moorniederung e. V., Auf dem
Sande 11
49419 Wagenfeld-Ströhen,
E-Mail: thorsten.obracay@bund-dhm.de, kerrin.obracay@bund-dhm.de**

Das 225 ha große NSG Bleckriede ist ein Feuchtgrünlandgebiet auf Niedermoor und wurde als wichtiges Brutgebiet für Wiesenlimikolen 1992 unter Schutz gestellt. Seit den frühen 1990er Jahren gingen allerdings die Brutbestände stark zurück. Die Ursachen lagen insbesondere in unzureichenden Habitatqualitäten. Anfang der 2000er Jahre wurde mit verschiedenen Maßnahmen zur Habitatoptimierung begonnen: Installation von insgesamt zwölf regelbaren Staue zur Wasserrückhaltung in den Gräben und damit Vernässung des Gebietes, Anlage von Blänken sowie Abflachung und Aufweitung von Grabenböschungen bzw. Gräben, Reduzierung der Verbuschung. Weiterhin wurden Untersuchungen zu Schlupf- und Bruterfolgen bei Kiebitz und Uferschnepfe durchgeführt. Trotz einzelner Jahre mit relativ guten Schlupferfolgen, konnte in allen Jahren nahezu kein Bruterfolg festgestellt werden.

Als Ursache für die anhaltend negative Bestandsentwicklung, die auf die sehr geringen Reproduktionserfolge zurückgeführt wird, wurde schließlich der Faktor Prädation vermutet. Mittels Fotofallen konnte der Fuchs nachgewiesen werden, weitere festgestellte Prädatoren waren Hermelin und Hauskatze. Im Jahr 2011 wurde erstmals ein Areal von 15,6 ha mit einem Elektrozaun von April bis Juli vor Bodenprädatoren gesichert. Der Schlupferfolg im gesamten Gebiet erreichte beim Kiebitz 50 % und bei der Uferschnepfe 82 %, während sie im Jahr 2010 bei 31 % (Kiebitz) bzw. 0 % (Uferschnepfe) lagen. Innerhalb des Zaunes wurden keine Gelege prädiert. 2012 wurde das gleiche Areal erneut eingezäunt, 2013 wurde die Fläche auf ca. 31 ha und 2014 und 2015 auf 37 ha (16 % der NSG-Fläche) vergrößert. In dieser Zeit (2011-2015) stiegen sowohl die Schlupf- als auch die Bruterfolge im gesamten Gebiet an, gleichzeitig erhöhten sich auch die Bestandszahlen bei Kiebitz (20 BP → 65 BP), Rotschenkel (2 BP → 10 BP) und Bekassine (2 BP → 8 BP). Die Uferschnepfe hielt sich in allen Jahren bei 18-22 Paaren; eine Bestandszunahme hat bisher noch nicht eingesetzt. Die Optimierung der Vernässung wurde in allen Jahren fortgeführt. 2015 wurde bei der Uferschnepfe eine Reproduktionsrate von 0,95 flüggen Jungvögeln/BP und beim Kiebitz von 0,75 flüggen Jungvögeln/BP erreicht und ist damit, zumindest für die Uferschnepfe, populationserhaltend.

Die Betreuung der Elektrozäune ist sehr zeit- und kostenaufwändig. Der Zaun selbst ist mit vier Litzen ausgestattet, wobei die untere Litze sehr nah am Boden verläuft, um ein Durchkriechen von Fuchs etc. zu verhindern. Die Zäune werden mit Autobatterien, die alle zwei Tage gewechselt werden müssen, betrieben. Um Spannungsverluste durch aufwachsende Vegetation zu vermeiden, wird der Bereich des Zauns einmal wöchentlich mit einem handgeführten Balkenmäher gemäht.

Elektrozäune können erfolgreich eingesetzt werden, wenn alle anderen essentiellen Habitatparameter für Wiesenvögel vorhanden sind (sehr guter Vernässungszustand bis in den Sommer, keine Bewirtschaftung in der Brutzeit, Offenlandschaft, Nahrung etc.) und „nur noch“ der Faktor Prädation ein Problem darstellt. Diese Maßnahme der Prädatorenabwehr eignet sich, um zumindest inselartige Vorkommen von Wiesenlimikolen vorübergehend zu schützen. Sie stellt aus unserer Sicht jedoch keine langfristige Lösung dar.

E. OOSTERVELD: A MANUAL FOR PREDATION MANAGEMENT IN MEADOW BIRD AREAS TO ARRANGE PUBLIC ACCEPTANCE IN THE NETHERLANDS

**Ernst Oosterveld, A & W Ecologisch Onderzoek, Suderwei 2, Postbus 32
9269 IR Feanwâlden, Netherlands, E-Mail: E.oosterveld@altwym.nl**

Discussion about predation as a possible driver of decline of meadow bird populations has a long and sometimes crude history in Fryslân.

Much energy was invested in debate whether it was agricultural intensification or predation that was responsible. For years we have a platform in Fryslân, in which very different organisations share practical matters of management of meadowbird areas, the Olterterp platform. The platform unites organisations of nature conservationists, reserve managers, farmers collectives, volunteers in meadowbird protection, hunters organisations and governmental representatives.

Instead of continuing painstaking discourse, the platform took initiative to focus on shared viewpoints, and transform these into a perspective of action. As a result a workgroup had a scientific inventory done on the role of predation in the decline of meadowbird populations, shared their insights with their party members and developed a manual for local managers and conservation groups.

The manual consists of a cascade of measures:

- optimising breeding habitat for meadow birds,
- making the landscape unsuitable for predators,
- optimising legal measures of predator control,
- removing nest opportunities of protected predator species (with legal dispensation), restricted to focus areas for meadowbirds.

This manual is being supported by all participants in the Olterterp platform and taken over in provincial conservation policy. This broad public support is expected to withstand legal counter procedures. In the presentation a summary of the manual is given.

Deutsche Übersetzung

E. Oosteveld: Handbuch zum öffentlichkeitswirksamen Prädationsmanagement in niederländischen Wiesenvogelgebieten

Die Debatte über Prädation als möglicher Ursache für Populations-Rückgänge bei Wiesenvögeln hat in der Provinz Friesland eine lange und unangenehme Geschichte.

Es wurde (lange) heftig debatiert, ob nun intensivierte Landwirtschaft oder Prädationsdruck verantwortlich sei. Aus dieser Debatte heraus hat sich in Friesland bereits vor Jahren die "Olterterp platform" konstituiert, in der verschiedenste Organisationen praktische Aspekte des Wiesenvogelschutzes bearbeiten. Unter diesem "Dach" arbeiten Freiwillige, (hauptamtliche) Naturschützer, Schutzgebietsverwalter, Bauern- und Jagdverbände sowie Vertreter aus Politik und Verwaltung zusammen.

Anstatt sich weiterhin in Debatten zu ergehen, hat die Plattform es sich zum Ziel gesetzt, Gemeinsamkeiten heraus zu arbeiten und daraus Handlungsansätze zu entwickeln. Eine Arbeitsgruppe hat sich daraufhin damit beschäftigt, Erkenntnisse zur Rolle von Prädation beim Rückgang von Wiesenvogelpopulationen zusammen zu tragen, vorzustellen und (daraus) ein Handbuch für Verantwortliche vor Ort und Naturschutzgruppen zu entwickeln.

Das Handbuch beschreibt eine Vielzahl von (möglichen) Maßnahmen wie

- Optimierung von Bruthabitaten,
- Landschaftsgestaltung zu Ungunsten von Prädatoren,
- Optimierung gesetzlicher Maßnahmen zur Prädatorenbekämpfung,
- Entfernung von Reproduktionsstätten geschützter Prädatorenarten mit entsprechenden Ausnahmegenehmigungen in ausgewählten Wiesenvogelgebieten.

Dieses Handbuch wird von allen Mitgliedern der "Olterterp Platform" getragen und wurde auch in die Naturschutz-Strategie der Provinz Friesland übernommen. Die breite öffentliche Unterstützung (dieses Ansatzes) wird hoffentlich die Gewähr bieten, etwaige juristische "Gegenmaßnahmen" abzuwehren.

M. KREKELER & T. FAWZY: DAS PROJEKT DER DBU (DEUTSCHE BUNDESSTIFTUNG UMWELT) ZUR AKZEPTANZ VON PRÄDATIONS- MANAGEMENTMAßNAHMEN

Martin Krekeler, Tamer Fawzy, Baltic Environmental Forum (BEF) Deutschland,
Osterstraße 58, 20259 Hamburg, E-Mail: tamer.fawzy@bef-de.org;
martin.krekeler@bef-de.org

Good Governance und Akzeptanz für Prädatorenkontrollmaßnahmen

Deutsche Bundesstiftung Umwelt, 2015-2017



Ziel des Projekts ist es, die wichtigsten institutionellen, sozialen und kulturellen Faktoren für eine ergebnisorientierte und effektive Umsetzung kurzfristiger und kontinuierlicher Prädatorenkontrolle in Naturschutzgebieten darzustellen. Die gesetzlichen oder selbstauferlegten Ziele unterschiedlicher Institutionen, ihre jeweiligen Naturschutzansätze, und die Verteilung rechtlicher Kompetenzen auf verschiedene Ebenen spielen eine entscheidende Rolle für den Handlungsspielraum in den jeweiligen Gebieten.

Da sich die Prädatorenkontrolle nicht nur jagdlicher Methoden bedient, sondern oftmals auch örtliche Jagdberechtigte involviert, haben beispielsweise auch lokale Jagdtraditionen einen Einfluss auf die Effizienz der Maßnahmen. In vielen Naturschutzgebieten und den angrenzenden Flächen ist Naturschutz nicht nur durch behördliches Handeln geprägt, sondern wird von unterschiedlichsten Verbänden wahrgenommen. Die Formulierung gemeinsamer Schutzziele erleichtert dort auch die Umsetzung der Prädatorenkontrolle, da diese in einen Gesamtzusammenhang eingebettet und so prinzipiell nachvollziehbar wird.

Um sich diesen Themen anzunähern, untersucht das Projekt sechs Zielgebiete in Norddeutschland, in denen Prädationsmanagement von unterschiedlichen Institutionen koordiniert, und unter Beteiligung unterschiedlicher Akteure durchgeführt wird. Ein systematischer Vergleich der verantwortlichen Ebenen, der lokalen Gegebenheiten, sowie der Sichtweise beteiligter Akteure soll breit abgestimmtes Prädatorenmanagement in den untersuchten Gebieten unterstützen. Die Ergebnisse fließen außerdem in eine Publikation für die Initiierung entsprechender Prozesse in anderen Gebieten ein.

7. REFERENTENLISTE

Name	Institution/Adresse	Email-Adresse
Albrecht, Rüdiger	Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume Schleswig-Holstein (LLUR), Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek	ruediger.albrecht@llur.landsh.de
Andretzke, Hartmut	Büro BIOS-Norderney, Am Hafen 9, 26548 Norderney	bios.norderney@t-online.de
Barkow, Dr. Andreas	NABU Naturschutzstation Niederrhein e. V., Im Hammereisen 27e, 47559 Kranenburg	andreas.barkow@nabu-naturschutzstation.de
Belting, Heinrich	Staatliche Vogelschutzwarte im Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN), Am Ochsenmoor 52, 49448 Hüde	heinrich.belting@nlwkn-ol.niedersachsen.de
Borchert, Marcus	TU Dresden, Forstzoologie, Piener Str. 7 01737 Tharandt	borchert@forst.tu-dresden.de
Fawzy, Tamer	Baltic Environmental Forum Deutschland e. V. (BEF), Osterstr. 58, 20259 Hamburg	Tamer.fawzy@bef-de.org
Gehle, Dr. Thomas	Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung (FJW) im Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV), Pützchens Chaussee 228, 53229 Bonn	Thomas.Gehle@lanuv.nrw.de
Häger, Bonke	Landesjägerschaft Schleswig-Holstein, Pahlkrug 29, 25791 Linden	bonkehaeger@googlemail.com
Henke, Marcus	Landesjägerschaft Bremen e. V., Carl-Schurz-Straße 28, 28209 Bremen	marcus.henke@lj-bremen.de
Holy, Dr. Marcel	Natur- und Umweltschutzvereinigung Dümmer e. V. (NUVD), Am Ochsenmoor 52, 49448 Hüde	marcel.holy@nuvd.de
Hötker, Dr. Hermann	Michael Otto Institut im NABU, Goosstroot 1, 24861 Bergenhusen	hermann.hoetker@nabu.de
Krekeler, Martin	Baltic Environmental Forum Deutschland e. V. (BEF), Osterstr. 58, 20259 Hamburg	Martin.krekeler@bef-de.org
Melter, Dr. Johannes	Büro Bio-Consult, Dulings Breite 6 - 10, 49191 Osnabrück-Belm	j.melter@bio-consult-os.de
Mulder, Jaap	Berkenlaas 28, 3737RN Groenekan	muldernatuurlijk@gmail.com

Name	Institution/Adresse	Email-Adresse
Obracay, Thorsten	BUND Diepholzer Moorniederung e.V. , Auf dem Sande 11, 49419 Wagenfeld- Ströhen	thorsten.obracay@bund-dhm.de
Oosterveld, Ernst	Ernst Oosterveld, A & W. Ecologisch Onderzoek, Suderwei 2, Postbus 32, 9269 IR Feanwâlden, Netherlands	E.oosterveld@altwym.nl
Roodbergen, Dr. Maja	Nederlands Instituut voor Ecologie (NIOO- KNAW), Droevendaalsesteeg 10, 6708 PB Wageningen, Niederlande	M.Roodbergen@nioo.knaw.nl
Salewski, Dr. Volker	Michael Otto Institut im NABU, Goosstroot 1, 24861 Bergenhusen	volker.salewski@nabu.de
Wille, Dr. Volkhard	NABU-Naturschutzstation Niederrhein e. V., Im Hammereisen 27e, 47559 Kranenburg	volkhard.wille@nabu- naturschutzstation.de
Woike, Dr. Martin	Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein- Westfalen (MKULNV), Schwannstraße 3, 40476 Düsseldorf	

8. TEILNEHMERLISTE

	Nachname	Vorname	Organisation
1	Abel	Aglaia	
2	Achilles	Lutz	Büro naturRaum
3	Akkermann	Martin	NABU
4	Albrecht	Rüdiger	Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein
5	Andretzke	Hartmut	Büro BIOS-Norderney
6	Arkenau	Thomas	Untere Naturschutzbehörde Landkreis Verden
7	Barkow	Andreas	NABU-Naturschutzstation Niederrhein e.V.
8	Bäumen	Thomas	ULB Kreis Kleve
9	Beckers	Birgit	ABU Soest
10	Belting	Heinrich	NLWKN, Staatliche Vogelschutzwarte Hüde/Dümmer
11	Beyer	Markus	BUND Landesverband Bremen e.V.
12	Boekhoff	Marike	Freischaffende Biologin
13	Borchert	Marcus	TU Dresden, Institut für Forstzoologie
14	Briem	Wolfgang	Nieders. Landesbehörde f. Straßenbau
15	Brücher	Helmut	NABU NRW LFA Naturschutz und Jagd
16	Brühne	Martin	Naturschutzzentrum im Kreis Kleve e.V.
17	Bruns	Bernhard	NLWKN Brake-Oldenburg
18	Büdding	Mareike	Naturschutzzentrum im Kreis Kleve e.V.
19	Burnhauser	Anton	Sachgebiet Naturschutz Regierung von Schwaben
20	Codling	Paul	
21	de Buhr	Hiske	Selbständige Landschaftsökologin
22	Deventer	Monika	Kreis Viersen
23	Dietrich	Hans	NABU Umweltpyramide gGmbH
24	Dose	Matthias	
25	Eikhorst	Werner	Büro Limosa, Bremen
26	Emrich	Christoph	Jagdschule Frankfurt Wildtiermanagement
27	Exo	Michael	Institut für Vogelforschung
28	Eylert	Jürgen	Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV)
29	Faas	Markus	Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz
30	Fawzy	Tamer	BEF Deutschland
31	Fehnker	Hermann	Landkreis Emsland
32	Feige	Nicole	NABU-Naturschutzstation Niederrhein e.V.
33	Fels	Bettina	LANUV
34	Fiebrich	Manuel	NABU-Naturschutzstation Niederrhein e.V.

	Nachname	Vorname	Organisation
35	Freiwald	Silke	NaturSchutzFonds Brandenburg
36	Gehle	Dr. Thomas	Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung im LANUV
37	Gentzen	Ulrike	Verein Jordsand e.V.
38	Granke	Oliver	Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein
39	Haase	Peter	LfU Brandenburg, NP Westhavelland
40	Hagemeister	Silvia	Bezirksregierung Düsseldorf
41	Häger	Bonke	Landesjägerschaft Schleswig-Holstein
42	Hälterlein	Bernd	Nationalparkverwaltung Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer
43	Hammer	Jan Walter	WLV Landw. Kreisverband Soest
44	Handke	Uwe	NABU
45	Härting	Christian	ABU-Biologische Station Kreis Soest
46	Heinrich	Anna Eva	Untere Naturschutzbehörde Wetteraukreis
47	Hempen	Claudia	Regionalplan & uvp Planungsbüro Peter Stelzer
48	Henke	Marcus	Landesjägerschaft Bremen
49	Herkenrath	Peter	Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV)
50	Holy	Dr. Marcel	NUVD e. V.
51	Hönisch	Bettina	Büro Bio-Consult Osnabrück
52	Hopf	Till	NABU Bundesverband
53	Hötker	Dr. Hermann	Schleswig-Holstein, LLUR
54	Joisten	Frank	AG Küstenvogelschutz Mecklenburg-Vorpommern
55	Kalusche	Jan	Moritz-Umweltplanung
56	Kerperin	Christian	Abt. Natur und Landschaft/Landkreis Grafschaft Bentheim
57	Klar	Gregor	Landesjagdverband NRW
58	Klostermann	Susanne	NABU-Naturschutzstation Niederrhein e.V.
59	Koch	Julja	NABU-Naturschutzstation Niederrhein e.V.
60	Kraneburg	Wilhelm	Nabu Coesfeld
61	Krekeler	Martin	BEF Deutschland
62	Kronberg	Judith	Gebietsbetreuung Nördlinger Ries
63	Lachmann	Lars	NABU-Bundesverband
64	Laumeier	Thomas	NABU Naturschutzstation Münsterland e.V.
65	Lemke	Hilger	
66	Linke	Jonas	NABU-Naturschutzstation Niederrhein e.V.
67	Lintow	Christian	Wildland-Stiftung Bayern
68	Lütticken	Dieter	NABU-Naturschutzstation Niederrhein e.V.
69	Maas	Anton	

	Nachname	Vorname	Organisation
70	Majoor	Frank	SOVON
71	Mantel	Kristian	NABU Naturschutzstation Münsterland e.V.
72	Manthey	Pascal	Stiftung Rheinische Kulturlandschaft
73	Melter	Dr. Johannes	Büro Bio-Consult Osnabrück
74	Menke	Karin	BUND Bremen
75	Meyer	Natalie	Michael-Otto-Institut im NABU
76	Meyer	Barbara Claudia	Kreis Kleve
77	Michalowski	David	Kreisbauernschaft Kleve e.V.
78	Mulder	Jaap	Bureau Mulder-natuurlijk
79	Niehues	Konrad	Jagd-Natur-Umwelt
80	Obracay	Thorsten	BUND Diepholzer Moorniederung
81	Olbrich	Birgit	BUND UDGmbH
82	Oosterveld	Ernst	Büro E. u. V., Niederlande
83	Peerenboom	Claudia	NLWKN, Staatliche Vogelschutzwarte Hannover
84	Penner	Frank	Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer
85	Peter	Malzbender	NABU Kreisgruppe Wesel e.V.
86	Pfannenstiel	Prof. Dr. Hans-Dieter	Paul Parey Zeitschriftenverlag
87	Radtke	Uwe	Bundesnetzagentur
88	Raude	Nadja	Büro Bio-Consult Osnabrück
89	Reinhard	Aline	NABU Naturschutzstation Münsterland e.V.
90	Rennebaum	Marianne	Kreis Soest
91	Rewerts	Manfred	Naturschutzobmann im FVNJ "Friesischer Verband für Naturschutz und ökologische Jagd e.V."
92	Risch	Dr. Markus	GFN mbH, Molfsee
93	Rohwedder	Hanns-Jörg	Piratenfraktion NRW
94	Roodbergen	Maja	NIOO-KWAL
95	Röper	Franz-Josef	Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen
96	Rottenau	Anne	Verein Jordsand e. V.
97	Rülfing	Heinrich	Hof Rülfing
98	Salewski	Dr. Volker	Michael-Otto-Institut im NABU
99	Salm	Petra	ABU Soest
100	Sauer	Georg	Biosphärenreservat Rhön
101	Schadt	Walter	NLWKN Oldenburg
102	Schäfer	Dr. Hans-Jürgen	Wald und Holz NRW
103	Schärf	Walter	NABU
104	Schärf	Christiane	NABU
105	Scheinpflug	Christina	Landratsamt Erzgebirgskreis

	Nachname	Vorname	Organisation
106	Schlaberg	Dagmar	Bezirksregierung Arnberg
107	Schmidt	Luis	Michael-Otto-Institut im NABU
108	Schmidt	Walter	HessenForst
109	Schneider	Siegfried	Regierungspräsidium Freiburg, Referat Naturschutz und Landschaftspflege
110	Schneider	Anne	Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
111	Schoppenhorst	Arno	BUND Landesverband Bremen e.V.
112	Schreiber	Ute	Landkreis Emsland
113	Seidemann	Axel	Jagdschule Frankfurt Wildtiermanagement
114	Skorupa	Jan	NLWKN Naturschutzsation Unterebbe
115	Steven	Michael	NABU-Woldenhof
116	Stiller	Thomas	BDB (Berufsjägerverband)
117	Stork	Dr. Franz	Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, Kreisstelle Kleve/Wesel
118	Sudmann	Stefan R.	Planungsbüro STERNA
119	Sutor	Dr. Astrid	Deutscher Jagdverband
120	Theilen	Axel	Senator für Umwelt, Bau und Verkehr Bremen
121	Thomas	Gerhard	Landesjagdverband NRW
122	Tüllinghoff	Robert	Biologische Station Kreis Steinfurt e.V.
123	Urmes		
124	Walter	Gottfried	IBL-Umweltplanung GmbH
125	Wille	Dr. Volkhard	NABU-Naturschutzstation Niederrhein e.V.
126	Woike	Dr. Martin	Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (MKULNV)
127	Wolff	Hermann	Bundesverband Deutscher Berufsjäger
128	Zurborg	Hildegard	Landkreis Cloppenburg

Durch die drei LIFE+ Projekt zum Wiesenvogelschutz werden bedeutsame Anteile der Populationen der Wiesenvögel in Deutschland und Europa gesichert – ein Baustein für den Erhalt europäischen Naturerbes für künftige Generationen!

www.wiesenvoegel-life.de

www.life-wiesenvoegel-niederrhein.de

www.life-limosa.de



Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



Niederrheinischer Landesverband für
Wasserwirtschaft, Kisten- und Naturschutz

**Nationalpark
Wattenmeer**
NIEDERSACHSEN



Niedersachsen